

# Bertini-Preis für Zivilcourage, die im Alltag beginnt

## 29 Jugendliche erhalten Auszeichnung für ihren Einsatz gegen Gewalt und Unrecht. Ralph Giordano und Wolf Biermann würdigen Engagement



Die Preisträger auf einem Bild: Schüler der Ida-Elvire-Schule, das Gymnasium Altermöhe und Jessica Köster (l.) versammeln sich um Ralph Giordano und den Zeitzeugen Ludwvig Baumann (z. v. r.)

### AUS DER REDE VON WOLFBIERMANN

Vor 16 Jahren wurde dieser Bertini-Preis zum ersten Male vergeben. Ich will heute zum ersten Mal einen Mann preisen, dem wir es überhaupt verdanken, dass es diese gute Tradition in Hamburg gibt. Wir verdanken diesen Bertini-Preis dem pensionierten Pädagogen Michael Magunna.

Der hat, auf eigene Faust, mit seinen Schülern den Hamburger Heimat-Roman „Die Bertinis“ in seinen Lehrplan aufgenommen. „Die Bertinis“ sind eine Art deutsche Familiensaga. Sie spielt hauptsächlich im Tausendjährigen Reich, eine Story mit einem jüdisch-italienisch-schwedischen Migrationshintergrund. Ralph Giordano schildert in seinem Roman mit viel Wahrhaftigkeit und wenig Pöbel, was er selber in der Nazizeit erleben und wie er mit seiner Familie den Holocaust überlebte.

Zwölf Jahre lang entzog er den Deportierten und wurde auch nicht getötet unter dem Bombenhimmel im Feuersturm „Gomorra“ im Juli 1943. Mir selbst ist das alles vertraut und eingebrannt ins Gedächtnis. Diese Gefahren habe ja auch ich als Kommunistenkind und Judenbambig als „Mischung ersten Grades“ hier in Hamburg-Hammerbrook überlebt.

Michael Magunna, der leidenschaftliche Pädagoge, hatte die Botschaft Giordanos nicht nur in die jungen Köpfe transportiert, sondern auch selbst tiefer begriffen. Er hatte Ge-

### EIN DENKMAL FÜR DESERTEREUR

350.000 Soldaten desertierten während des Zweiten Weltkrieges. Gegen 300.000 Deserteure verhängte die NS-Militärjustiz die Todesstrafe. 23.000 wurden hingerichtet. Orte der Erinnerung an die Menschen, die sich unter den Nationalsozialisten der Kriegsteilnahme entzogen und damit ihr Leben aufs Spiel setzten, findet man in der Hansestadt Hamburg vergebens.

Nach einem Zeitzeugengespräch mit Ludwvig Baumann, der 1942 aus der Wehrmacht desertierte und sich für ein Deserteurenkmal in Hamburg engagiert, beschloss Schülerrinnen und Schüler des Profils „Youstul“ der Ida-Elvire-Schule, sich dem Hamburger Bündnis für ein Deserteurenkmal anzuschließen. Sie reuhertherten Lebnabsichten ehemaliger Deserteure und beschreiben Briefe an den Ersten Bürgermeister Olaf Scholz, in denen sie ihn bitten, der Umgestaltung des sogenannten 76er-Denkmal in der Nähe des Bahnhofs Dammtor zu einem Denkmal für die Opfer der Hamburger NS-Militärjustiz zuzustimmen.

Das Schicksal einer behinderten jungen Frau hat drei Schülerrinnen des Gymnasiums Altermöhe beschäftigt: Carmela Olowoski, Chantelle Hejduk und Nicole Diez gingen den Spuren der Bergedorferin Frieda, Johanna Dora Fiebigler nach, die dem Euthanasieprogramm der Nazis zum Opfer fiel und mit 38 Jahren unter unmenschlichen Bedingungen in einer Wiener Pflegeanstalt starb.

Frieda Fiebigler lebte mit ihrer Familie in Bergedorf. Schon als Baby litt sie an einer spastischen Lähmung und Krampfanfällen. Im Schulalter wurde sie mit der Diagnose „Schwachsinn“ in die damaligen Aisterdorfer Anstalten eingewiesen. Obwohl ihr in der Krankenakte Intelligenz bescheinigt, Doch zu ihren Eltern, die sie regelmäßig besuchten, durfte sie nicht zurückkehren. Bis 1943 blieb sie in den Aisterdorfer Anstalten, nach den Bombenangriffen der „Operation Gomorra“ wurde sie mit anderen Mifipatientinnen in den „Steinhof“, eine Pflege- und Heilanstalt der Stadt Wien, verlegt. Es war eine Todesfalle. Dort starb sie kurz nach Kriegsende an einem Darmkarzinh.

Sie hatte in Wien unter entsetzlichen Bedingungen gelebt, die Hygienemaßnahmen waren katastrophal, sie bekam kaum etwas zu essen, keiner kümmerte sich um sie“, sagt Carmela. Gemeinsam mit Chantelle hatte sie eine Kopie der Akte von Dora Fiebigler durchgearbeitet, die im Archiv der heutigen Stiftung Aisterdorf lagert. Darin befinden sich auch Briefe von Frieda Fiebigler an ihre Eltern und eine Krankenbesucherin aus Aisterdorf, in denen sie ihre Lebensumstände schildert. Die beiden Schülerrinnen verfassten eine Biografie und sammelten bei ihren Lehren Spenden für die Verlegung eines Stolpersteins. Den Termin im August 2013 begleitete Mitschülerin Nicole Diez mit ihrer Kamera und erstellte einen Videofilm. Mit Film und Biografie wollen sich die Schülerrinnen auch weiter gegen das Vergessen engagieren.



Nicole Diez, Carmela Olowoski und Chantelle Hejduk mit ihren Urkunden



Jessica Köster und der Laudator ihres Projektes, Axel Zehnhaberger

dem verzichte sie sich in die Lage, als Kamerarner Person und schrieb ein Aktives Tagebuch über dessen Heise und Aufenthalt in der Hansestadt. Über die historischen Fakten hinaus verwendet Licht es die Erniedrigung und die Unmenschlichkeit, mit der Angehörige anderer Kulturen wie fremde Tiere ausgestellt wurden.

Mit den Auswüchsen des Kolonialismus in Hamburg hat sich Jessica Köster auseinandergesetzt. Die Abiturientin der Staatliche Eidelstedt stieß während ihrer Recherchen für das Schulprojekt „Weiße Flecken der Erinnerung“ auf einen Vertrag zwischen dem Kamerarner Pritzen Sanson Dido und dem Zoobereiber Carl Hagenbeck. Der Prinz war in der damaligen deutschen Kolonie Kamerun angeworben worden. Vertraglich hatte er sich verpflichtet, 1886 mit einigen Familienmitgliedern nach Deutschland zu reisen und die Sitten und Gebräuche seiner Kultur in der sogenannten Völkersehau von Hagenbeck darzustellen.

Neben seinem Tierhandel waren die Völkersehauen für Carl Hagenbeck ein lukratives Geschäft. Wie in vielen Völkersehauen während der Kolonialzeit inszenierte auch Hagenbeck die Menschen aus außereuropäischen Ländern in seinen Schauen als bestaunenswerte Exoten. „Sie wurden primitiv und als Halbvide dargestellt, mussten Kunststücke einstudieren und Klebdunststücke tragen, die mit ihrer Kultur überhaupt nichts zu tun hatten“, sagt Jessica Köster.

Die 20-Jährige verfasste eine Dokumentation über den historischen Hintergrund zu Prinz Didos Auftritt. Zu-

den Denkmals in der Nähe des Bahnhofs Dammtor stark. Eine weitere Auszeichnung erhielt die Abiturientin Jessica Köster, die sich auf die Spuren des Kolonialismus in Hamburg begab. In einem fiktiven Tagebuch beschreibt sie die Reise und den Aufenthalt des Kamerarner Prinzen Sanson Dido, der 1886 in einer der Völkersehauen des Zoobereibers Carl Hagenbeck auftrat.

Hans-Jürgen Fink vom Abendblatt, das ebenfalls zu den Förderern des Bertini-Preises zählt, würdigte die Arbeit von Carmela Olowoski, Chantelle Hejduk und Nicole Diez. Die Schülerrinnen des Gymnasiums Altermöhe hatten sich mit der Biografie einer jungen Bergedorferin befasst, die in einer Führungsanstalt der Nazis in Wien an den Folgen des Euthanasieprogramms starb.

In seiner Schlussrede veranlagte sich Ralph Giordano symbolisch vor dem Einsatz der Jugendlichen, die ihnen „Helden folgten“ und dem Unrecht nachgingen. Ein Glücksgefühl sei das für ihn, der die Grauen des Naziterrors mit seiner Familie in Hamburg am eigenen Leib erlebt hatte. Es gebe ihm die Zuversicht, dass der Bertini-Preis seine Botschaft „lasst auch nicht einschleichen“ weiter verhanden werde, „auch wenn sein Ehrenvorsitzender nicht mehr da ist“, so Ralph Giordano. Das Publikum dankte dem Schriftsteller für seine persönlichen Worte mit stehenden Ovationen.

über Schulprojekte weit hinaus geht. Schulsenator Ties Rabe lobte denn auch die Haltung, die von Anfang an mit wachen Augen durch das Leben geht und dort handelt, wo Gewalt, Unrecht und Ausgrenzung stattfinden. „Mit ist eine Handlung, die im Kleinen anfängt“, sagte der Vater dreier Kinder. Mit einer launigen und von viel Sprachwitz begleiteten Festrede erheiterte der Liedermacher und Lyriker Wolf Biermann das Publikum (siehe nebenstehenden Beitrag). Mit Zitaten von Goethe bis Heinrich Heine lobte er den Initiator des Bertini-Preises, den Hamburger Lehrer Michael Magunna. Und setzte dessen Ziele mit den Worten Heinrich Heines vom „Freiheitskrieg der Menschen“ gleich.

Die Botschaft des Preises lautet: Lasst euch nicht einschleichen!

Nach musikalischen Einlagen des Mighty Lachs Quartetts und kurzen Einspielnummern des NDR-TV-Autors Christian Mengels zu den drei Projekten begann die eigenliche Preisverleihung. So ging ein Preis an 25 Schülerrinnen und Schüler der Ida-Elvire-Schule, die sich für ein Denkmal zur Erinnerung an die Opfer der Hamburger NS-Militärjustiz einsetzen. Nach einem Gespräch mit dem Zeitzeugen Ludwvig Baumann, der 1942 aus Gewissensgründen aus der Wehrmacht desertiert war, machten sich die Jugendlichen für die Umgestaltung des kriegsverherrlichten

### ANN-BRITT PERSBEN

UHLERNHORST: Es ging um Mut und Mildeerschlichkeit, um Spuren der Vergangenheit und deren engagierte Aufarbeitung. Doch vor allem war es eine emotionale Peterstunde am Montagmächmittag im Ernst Deutsch Theater. Zum 16. Mal wurde der Bertini-Preis verliehen, und anders als im vergangenen Jahr konnte auch der Ehrenvorsitzende des Preises, der Schriftsteller Ralph Giordano, teilnehmen.

Schon als der 90 Jahre alte Autor des Familienromans „Die Bertinis“ gestirzt das Theater betrat und lächelnd um sich blickte, gab es den ersten Applaus. Trotz gesunderleiblicher Erscheinung war er von Köln nach Hamburg gereist, um an der Auszeichnung von jungen Menschen mit Zivilcourage mitzuwirken. Und so brachte denn auch Theaterintendantin Isabella Vétres-Schütter in ihrer Begrüßungsrede ihre „amhändige Freude“ über die Anwesenheit Giordanos zum Ausdruck.

Mit 18 Projekten hatten sich Gruppen und Einzelpersonen im vergangenen Jahr um den Bertini-Preis beworben. 29 Jugendliche zeichnte die Jury für ihr Engagement in drei Projekten aus. Sieben weiteren Projekten, die für eine Prämierung noch nicht weit genug fortgeschritten waren, wurde empfohlen, sich im kommenden Jahr erneut zu bewerben. Allen Projekten geht es um intensive Engagement der Schüler, das

### DIE FÖRDERER

Sie fördern den Preis: Ralph Giordano, Michael Bartz, Knut Fleckenstein, Michael Magunna, Michael Reichmann, Heilfried Schulte, Ulrich Vielst, Axel Zwingenberger, Abschlus-Stiftung der Freimaurer, Arbeiter-Samariter-Bund, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Behörde für Schule und Berufsbildung, BürgerStiftung Hamburg, Demokratisch Handeln, Ernst Deutsch Theater, Freinarbeiteloge Roland, GFW Landesverband Hamburg, Hamburg Abendblatt, Hamburger Sparkasse, Johannistage, Kirchenkreis Hamburg-Ost, Howard- und Gabriele Kroch-Stiftung, Landesjugendring Hamburg e.V., Norddeutscher Rundfunk, Vereine Dienstleistungsgesellschaft Verdi Hamburg sowie die Schüler-, Eltern- und die Lehrerkammer Hamburg.

### AUF DEN SPUREN DES KOLONIALISMUS

Mit den Auswüchsen des Kolonialismus in Hamburg hat sich Jessica Köster auseinandergesetzt. Die Abiturientin der Staatliche Eidelstedt stieß während ihrer Recherchen für das Schulprojekt „Weiße Flecken der Erinnerung“ auf einen Vertrag zwischen dem Kamerarner Pritzen Sanson Dido und dem Zoobereiber Carl Hagenbeck. Der Prinz war in der damaligen deutschen Kolonie Kamerun angeworben worden. Vertraglich hatte er sich verpflichtet, 1886 mit einigen Familienmitgliedern nach Deutschland zu reisen und die Sitten und Gebräuche seiner Kultur in der sogenannten Völkersehau von Hagenbeck darzustellen.

Neben seinem Tierhandel waren die Völkersehauen für Carl Hagenbeck ein lukratives Geschäft. Wie in vielen Völkersehauen während der Kolonialzeit inszenierte auch Hagenbeck die Menschen aus außereuropäischen Ländern in seinen Schauen als bestaunenswerte Exoten. „Sie wurden primitiv und als Halbvide dargestellt, mussten Kunststücke einstudieren und Klebdunststücke tragen, die mit ihrer Kultur überhaupt nichts zu tun hatten“, sagt Jessica Köster.

Die 20-Jährige verfasste eine Dokumentation über den historischen Hintergrund zu Prinz Didos Auftritt. Zu-

### ZUR ERINNERUNG AN FRIEDA FIEBIGER

Das Schicksal einer behinderten jungen Frau hat drei Schülerrinnen des Gymnasiums Altermöhe beschäftigt: Carmela Olowoski, Chantelle Hejduk und Nicole Diez gingen den Spuren der Bergedorferin Frieda, Johanna Dora Fiebigler nach, die dem Euthanasieprogramm der Nazis zum Opfer fiel und mit 38 Jahren unter unmenschlichen Bedingungen in einer Wiener Pflegeanstalt starb.

Frieda Fiebigler lebte mit ihrer Familie in Bergedorf. Schon als Baby litt sie an einer spastischen Lähmung und Krampfanfällen. Im Schulalter wurde sie mit der Diagnose „Schwachsinn“ in die damaligen Aisterdorfer Anstalten eingewiesen. Obwohl ihr in der Krankenakte Intelligenz bescheinigt, Doch zu ihren Eltern, die sie regelmäßig besuchten, durfte sie nicht zurückkehren. Bis 1943 blieb sie in den Aisterdorfer Anstalten, nach den Bombenangriffen der „Operation Gomorra“ wurde sie mit anderen Mifipatientinnen in den „Steinhof“, eine Pflege- und Heilanstalt der Stadt Wien, verlegt. Es war eine Todesfalle. Dort starb sie kurz nach Kriegsende an einem Darmkarzinh.

Sie hatte in Wien unter entsetzlichen Bedingungen gelebt, die Hygienemaßnahmen waren katastrophal, sie bekam kaum etwas zu essen, keiner kümmerte sich um sie“, sagt Carmela. Gemeinsam mit Chantelle hatte sie eine Kopie der Akte von Dora Fiebigler durchgearbeitet, die im Archiv der heutigen Stiftung Aisterdorf lagert. Darin befinden sich auch Briefe von Frieda Fiebigler an ihre Eltern und eine Krankenbesucherin aus Aisterdorf, in denen sie ihre Lebensumstände schildert. Die beiden Schülerrinnen verfassten eine Biografie und sammelten bei ihren Lehren Spenden für die Verlegung eines Stolpersteins. Den Termin im August 2013 begleitete Mitschülerin Nicole Diez mit ihrer Kamera und erstellte einen Videofilm. Mit Film und Biografie wollen sich die Schülerrinnen auch weiter gegen das Vergessen engagieren.

### DIE PREISTRÄGER

Ida-Elvire-Schule  
Valon Agushi, Gizem Akdogan, Sammy Aves Aboud, Rene Benamer, Melissa Caglar, Paul Pritsch, Travis Cernett, Chiara Giegorgis, Alissa Gökkyay, Jaleel Jallow, Jashan Kaar, Elias Khabiri, Charal Klement, Hilaris Lubjibane, Cheyenne Mox, Sirin Over, Gülsen Özdemiir, Pura Rajaei, Mika Salzmaner, Yanni Sidki, Lais Wegner, Martha Zonouzi, Paula Brackner, Lisanne Woolke, Alina Wolkenhauer

Staatliche Schule Eidelstedt  
Jessica Köster  
Gymnasium Altermöhe  
Nicole Diez, Chantelle Hejduk, Carmela Olowoski